

Annaburger Zeitung.



Ersteit Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Beleggeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verlagspreisliste Nr. 592.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Verlag: Weidte, Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 121.

Sonnabend, den 14. Oktober 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser hat dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha den Schwarzen Adlerorden verliehen.
Der Gegenbesuch des Kaisers beim Könige von Sachsen erfolgt einige Tage früher, als anfangs in Aussicht genommen, nämlich am 25. Oktober.
Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der zweite Sohn des deutschen Kaiserpaars, hat sich am Dienstag in Glücksburg mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg verlobt. Die Braut, die am 2. Februar 1879 geboren wurde, entstammt als einzige Tochter der ersten Ehe des jetzigen Großherzogs von Oldenburg mit der im Jahre 1895 verstorbenen Prinzessin Elisabeth von Preußen, einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Prinz Eitel Friedrich, der am 7. Juli 1863 geboren wurde, ist fast 42 Jahre jünger als seine Braut.
Eine Rede des Ministers Müller. Bei der Einweihung der zweiten Berliner Handwerkerschule hielt der Handelsminister Müller eine Rede, worin er über die bedeutende Entwicklung des gewerblichen Schulwesens seine Freude äußerte und betonte, daß auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens nur durch das Zusammenwirken der staatlichen und städtischen Organe wahrhaft erprobliches geleistet werden könne. Die Fortbildungsschule müsse zugleich ein Stück Volkserziehung bedeuten. Die allgemeine obskuristische Fortbildungsschule als Fortleitung der Volksschule erweise ihm die notwendige Voraussetzung für diese Volkserziehung zu sein. Die Fortbildungsschulen müßten von den jungen Leuten, wenn es sich irgend ermöglichen lasse, bis zum 18. Lebensjahre besucht werden.
Wieder ist einer unserer berühmten Forschungsreisenden und Geologen gestorben. Professor Ferdinand Freilich von Nischhofen. Ein geborener Schlesier, starb er im 73. Lebensjahre. Er machte Reisen nach Ostafrika und Skandinavien und ließ nach seiner in den Jahren 1868 bis 1872 ausgeführten

Schiffreise ein Werk über dieses Land erscheinen, die bedeutendste Schrift dieser Art. Nachdem von Nischhofen als Professor in Bonn gewirkt, kam er nach Berlin, wo er jetzt, und zwar in der Nacht zum Sonnabend, einem Schlaganfall erlegen ist.
Frau v. Trotha, die Gattin des Oberkommandierenden in Südwesafrika, Generalleutnants v. Trotha ist am Montag in Berlin gestorben.
Von den Ergebnissen der seitens des preussischen Landwirtschaftsministers von Poddielesch angeordneten Enquete in Sachen der herrschenden Fleischnot vermißt man noch immer nichts Näheres. Die beteiligten Behörden und Korporationen betreiben die Angelegenheit offenbar recht schlappend. Vielleicht wird die Sitzung, welche der Vorstand des deutschen Städtetages jedoch in Berlin unter Vorsitz des dortigen Oberbürgermeisters zur Erörterung von Maßnahmen zur Verringerung der Fleischnot abgehalten hat, Herrn v. Poddielesch veranlassen, diese Angelegenheit nicht mehr so phlegmatisch zu behandeln.
Die Versorgung der Bevölkerung mit Fischen zum Erlaß für das teure Fleisch wird namentlich in West- und Süddeutschland von immer mehr Stadtverwaltungen organisiert. So hielt die Stadtgemeinde Mannheim am letzten Freitag in einem städtischen Gebäude zum ersten Mal einen Fischmarkt ab, der jede Woche wiederkehren soll. Ferner beschloß der Gemeinderat in Dierdenhofen, einen Fisch-auswurfsmarkt ins Leben zu rufen. Die Stadt bezieht von einer Gesellin der Seefischhandlung wöchentlich zweimal eine große Menge Fische und wird diese durch die Ostkollektanten in der Theaterhalle verkaufen lassen, und zwar zum Selbstkostenpreis. Näherliches wird aus Saarbrücken und St. Johann gemeldet. Auch eine Reihe anderer Städte hat, wie schon gemeldet, einen Fischmarkt eingerichtet.
Die neueste Lebensmittelpreisabelle beansprucht besonderes Interesse. Sie gilt für September und nach ihr haben Fleisch, Butter, Schmalz und Speck eine noch nie dagewesene Höhe erreicht.

Während der Durchschnittspreis des Weizens gesunken ist, stiegen die anderen Getreidepreise besonders im Osten. Der Preis der Kartoffeln stellt sich billiger. Im Durchschnitt sind seit dem Beginn dieses Jahres teurer geworden: Das Kilogramm Rindfleisch um 17, Hammelfleisch um 18, Kalbfleisch um 23, Schweinefleisch sogar um 37 Pfg.
Der Lohnkampf der sächsisch-thüringischen Weberbranche greift weiter um sich. Der Verein der Lohnschlichtermaschinen-Besitzer zu Plauen i. V., welcher über mehr als 2000 Maschinen verfügt und 5000 Arbeiter beschäftigt, hat beschloffen, nächsten Sonnabend sämtlichen Arbeitern zu kündigen und seine gesamten Betriebe am 23. Oktober zu schließen.
Die Cholera hat wieder etwas zugenommen, doch brauchen daraus ungünstige Schlüsse nicht gezogen werden. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt jetzt 272, von denen 90 tödlich verliefen.
Zugunsten Frankes „Südwesafrika“ ist eine hochherzige Spende gemacht worden. Die Abtheilung Halle a. d. Saale des deutschen Frauervereins für Krankenpflege in den Kolonien stiftete 3000 Mk., von denen Offizieren und Mannschaften, die krank aus Südwesafrika heimkehren, Weisungen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit genährt werden sollen.
Zum deutsch-französischen Marokko-Abkommen meldet die „Köln. Ztg.“ offiziös aus Berlin, sobald der Maghzen (marokkanische Regierung) dem Programme für die Marokko-Konferenz zugestimmt haben werde, würden die deutsche und französische Regierung das Programm den an der Konferenz beteiligten Staaten vorlegen. Die Konferenz selbst tritt laut einer Madrid'ischen Meldung voraussichtlich im Dezember in Algeciras zusammen; wahrscheinlich wird hierbei der spanische Ministerpräsident Montero Rios den Vorsitz führen.
Ueber seine Umtriebe gegen Deutschland macht jetzt der frühere französische Minister des Auswärtigen Delcasse interessante Enthüllungen, die gleichseitig England in ein bezeichnendes Licht

Unter der Maske.

15) Roman von Lady Georgina Robertson.
(Fortsetzung.)
Zum ersten Male schämte Ellen sich ihrer Handlungswiese. Was hatte sie getan! Einen Mann bitten lassen, sie zu heiraten, der nicht sie liebte, sondern eine andere. Sie sah plötzlich ein, wie schwer sie damals gestellt hatte.
„Jetzt verstehe ich alles“, sagte sie zu sich.
„Ich muß es mir verhaseln, damit ich ganz klar sehe. Arthur und Matilde waren verlobt. Ich habe sie getrennt. Sie kamen meinem Wunsch nach, weil sie glaubten, daß ich sterben würde. Ich täuschte sie und nun mußte er sein Wort notgedrungen halten. O wie schäme ich mich! Er ist unglücklich und sie, der ich so schwere Unrecht angehängt habe, sie bittet für mich und hält ihn vor, daß ich empfindsam sei. Ach, wenn ich sterben dürfte, um ihm seine Freiheit wiederzugeben.“
Als der erste Ausbruch des Schmerzes vorüber war, sah sie Ellen der Entschluß, niemand ihrem Schicksal mitzuteilen. Sie wollte ihn in sich verschließen und allein tragen.
Von diesem Tage an war sie völlig verändert. Die Genußsuchung war zu groß geworden. Sie hatte ihren Gatten zu sehr geliebt und es war nicht allein der Schmerz, daß ihre Liebe nicht erwidert wurde, es war die brennende Scham, daß sie ihn zu der Zeit gezeugt hatte. Sie wurde kalt und zurückhaltend und doch lebte sie der eigenen Schmerzen, den anderen besser zu verstehen. Wo Leid und

Schmerz ihr entgegentrat, suchte sie es zu lindern und im Gatten für andere ihre Beschuldigung zu finden.
Eines Tages war Lady Chesleigh nach der nächsten Stadt gefahren, um einen alten Diener zu besuchen, der dort erkrankt war. Es war eine arme Gegend; vor dem Hause spielten gerulmte Kinder und Männer und Frauen saßen aus den Fenstern, um die vornehmste Dame anzuschauen. Auf dem Hof saß ein abgegriffener und kranke alter Mann, an seine Knie lehnten sich zwei weinende Kinder. Der Anblick schritt Ellen ins Herz, sie trat heran und erkundigte sich nach seinem Verfallenssinn.
„Ach, es war die alte Geschichte, die so manche Familie heruntergebracht hat! Der Mann war lange schwer krank gewesen und hatte nichts verdienen können. Die Frau, in dem Vertrauen, für das thörichte Brod zu sorgen, hatte sich überanstrengt und lag jetzt im Sarge, nachdem sie ein totes Kind geboren hatte.“
Ellen ver sprach dem Manne, der hauptsächlich um Kleidungstücke für sich und die Kinder bei Hilfe und bestellte ihm zum andern Tage nach Southwold, um alles in Empfang zu nehmen. Sie hoffte, ihr Vater würde ihm auch leichte Arbeit geben können.
Lord Chesleigh lächelte über den Gifer seiner Frau, als sie ihm um abgelegtes Zeug bat.
„Nimm dir, was du brauchst, damit, aus meinem Kleiderkasten“, sagte er, und Ellen machte sich gleich daran, etwas Poffendes auszuwählen.

Sie fand unter anderem eine alte Jagdbappe, die ihrem Zweck zu entsprechen schien und die sie gleich zurücklegte.
„Im Futter sahste sie ein Papier mitlernen.“
„Wenn das eine Handnote ist“, dachte sie vergnügt, so muß Jack Davis sie auch bekommen.“
Sie zog das Papier heraus und sah, daß es ein Brief war, der schon lange hier geliebt haben mochte. Ohne sich klar zu sein, welche Macht sie trieb, faltete sie ihn auseinander und las folgendes:
„Ich habe getan, was ich konnte. Ich habe alle Wähler und Gesetze nachgeschlagen, die sich auf Ihren Fall beziehen, und zu Ihrer Vergebung, nicht etwa zu meiner — denn ich selbst war über die Ausschüßlosigkeit Ihrer Sache von vornherein keinen Augenblick im Zweifel — auch noch mit einigen Kollegen darüber gesprochen. Alle stimmten darin überein, daß es keine Möglichkeit gibt, Ihre Ehe wieder zu lösen. Damit ist erledigt, was ich als Anwalt für Sie tun konnte. Hören Sie nun auf den Rat eines alten Mannes: Fragen Sie sich in das Unabwendliche und suchen Sie Ihr Leben, so gut es geht, den Verhältnissen anzupassen. Ich behauere aufrichtig, Ihnen keine vernünftigeren Ratskünste geben zu können.“
Es ging Ellen, wie ihrem Gatten damals, als er den Brief des Rechtsanwalts erhielt, sie mußte ihn einige Male lesen, ehe sie ihn begriff, langsam kam das Verständnis seines Inhalts über sie. Es war ihre Ehe, von der die Seiten handelten; Arthur hatte versucht, sich von ihr frei zu machen. Sie sah nach dem Datum

Der Brief war genau zwei Monate nach ihrer Hochzeit geschrieben. Damals, als ihr Mann in Gesellschaft nach London gereist war und sie ihn so sehr vermist hatte! Während sie noch frant lag, hatte er schon Schritte getan, loszutommen!
Ein lautes Säghnen erlangte sich ihrer Brust. Sie hatte ihr Todesurteil gelesen — jene Worte trennten sie für immer von allem Glück, welches das Leben ihr geben konnte.
Sie zerstückelte den Brief und nahm ihn mit in ihr Zimmer, wo sie ihn einschloß.
Als Jack Davis seine Entschlossenheit erfuhr, er nicht, wie die Gatte für ihr feiner Wohlfühlereien sah das Herz gedrückt hatte.
Lady Chesleigh überlegte, was sie mit dem Brief tun sollte. Sollte sie ihrem Manne sagen, daß sie denselben gefunden und gelesen hätte? Nie kam es ihr in den Sinn, mit ihren Eltern zu sprechen, im Gegenteil, sie vernichtete Alles, was diese veranlassen könnte zu denken, sie sei nicht glücklich. Es würde sie zu tief geschmerzt haben.
Der Brief war der Höhepunkt ihres Schmerzes. Sie war eine elastische Natur, sie meinte jetzt, daß sie es verdammerzt haben würde, daß Arthur sie nicht liebte, aber zu wissen, daß er sich bemüht hatte, ihre Ehe zu lösen, das war zu hart. Und jetzt war er für immer an sie gefesselt und das unheilbare Band würde sie quälen, so lange sie lebte. Sie mußte geüblich ihren Weg weiter gehen und hätte doch gern und freudig ihr Leben hingegen, um Arthur und Matilde

stellen. Im Matin kann man darüber lesen, daß Delaiffe am 4. Juni d. J. dem französischen Ministerium erklärte, daß er von englischer Seite die vorläufig mündliche Zugabe Belgiens, Frankreich in einem Kriege gegen das angrenzende Deutschland durch Beschlagnahme des Kaiser-Wilhelm-Kanals und Befestigung von Schleswig-Holstein mit 100 000 Mann besetzen. Dieses Versprechen sei später mit dem Anerbieten schriftlicher Festsicherung erneuert worden.!!

Oesterreich-Ungarn. Die Reibereien zwischen Deutschen und Tschechen in Mähren wollen noch immer nicht aufhören. Am Sonntag kam es in Olmütz zu Schlägereien zwischen Deutschen und Tschechen, wobei zwei Personen verletzt und 23 verhaftet wurden.

Rußland. Tiflis ist am Sonntag der Schauplatz einer förmlichen Bombenepidemie gewesen. Eine Bombe explodierte vor der Kaserne in der Nähe des Palais des Staatshalters, wobei ein Kosak getötet und 11 verwundet wurden. In der Nähe einer anderen Kaserne wurden 6 Bomben geselendert, wovon vier explodierten. Drei Kosaken wurden verwundet. Ferner wurde an dieser Stelle ein durch eine Genschrotflut getöteter Georgier aufgefunden. Ein anderer Georgier wurde unter dem Verdachte verhaftet, Bomben geselendert zu haben. Bei einer dritten Kaserne explodierten drei Bomben wobei drei Soldaten verwundet wurden. Es wurde ein verwundeter Armenier unter dem Verdachte verhaftet, der Urheber der Unfälle zu sein. Aus der Kaserne zweier Häuser wurden Schiffe abgeben, wodurch eine Person verwundet. Am Mittwoch wurden fünfzehn weitere Verhaftungen vorgenommen. — Eine Depesche aus Moskau versichert, daß die Zeitungsnachrichten über die jüngsten Unruhen in dieser Stadt stark übertrieben seien: es habe lediglich Verwundete, aber keine Toten gegeben.

Lokales und Provinziales.

S Annaburg. Am Donnerstag vereinigten sich die Mitglieder des Bürgerbüchsen-Vereins mit ihren Damen und Gästen im Dämmischen Saale zur diesjährigen Königstafel mit nachfolgendem Ball. Die Feyer verlief in schönster Harmonie.

S Annaburg. Zu dem am Donnerstag abgehaltenen Herbstmarkt waren circa 500 Ferkelschweine hergebracht, welche zum Preise von 26—36 Mk. pro Paar und darüber glatten Absatz fanden. Kauterichschweine waren nur in geringer Anzahl und in letzter Waare war nur ein Tier zum Verkauf gestellt. Kraut war in großen Mengen angefahren und wurde pro Mandel mit 50 — 75 Pfg. bezahlt. Auch hierin war der Absatz ein äußerst reger, so daß gegen 9 Uhr morgens der Markt bereits geräumt war und später kommende Kaufleute ihren Bedarf nicht decken konnten.

S Annaburg. (Schwierigung.) Am Donnerstag erfolgte auf Grund der Holzbearbeitungs-Berufsgenossenschaft die Ausgrabung der Leiche des am 27. v. Mis. verstorbenen Weidlers Grundes. Der Leichnam des Benannten wurde nach dem Aemterhaule gebracht, um durch Sezierung desselben einen genauen Anhalt über die schiefe Todesursache des Verstorbenen zu erlangen, bezw. ob der Tod des Benannten auf einen an seiner letzten Arbeitsstätte erfolgten Betriebsunfall zurückzuführen ist.

glücklich zu machen. Das Schwerkste von allem war, daß sie das Schicksal der beiden auf dem Gemissen hatte.

Ellen wurde täglich blässer und durchsichtiger. Ihr Herz wurde immer schwerer und sie lag meistens allein in ihrem Zimmer und hing ihren trüben Gedanken nach. Ihre Eltern fingen an, sich zu beunruhigen; was konnte ihrem geliebten Kinde felsen? Sie hatte alles, was ihr Herz wünschenswert konnte, alles, was Reichtum und Liebe verschaffen kann, weshalb schwand sie zusehends hin? Baby Marlene schrieb, ohne jemand etwas davon zu sagen, an Doctor Ebsen und bat um seinen Besuch.

Ellen hatte den Brief eingeschlossen und sich vorgenommen, ihn nicht wieder zu lesen, aber jedes Wort fand ihr beständig vor Augen und jeder Augenblick, den sie mit ihrem Manne zubachte, erinnerte sie wieder daran.

Wenn er ihr irgend eine kleine Aufmerksamkeit erwies, ihr ein Buch brachte oder etwas für sie holte, wandte sie sich in einem Gesichte der Verzweiflung von ihm ab. Warum verteilte er sich? Sie wußte sie doch alles.

Einmal brachte er ihr einige schöne Blüten, die er sorgfältig zusammengestellt hatte. Sie nahm sie gleichgültig in Empfang und legte sie neben sich.

Mein Geschenk scheint keine Gnade zu finden, bemerkte Lord Chesleigh und sie erwiderte: Nein.

Ellen, sagte er ernsthaft, du bist so ganz verändert in deinen Blüten gegen mich.

Sie sah ihn an und in ihrem Blick lag ein unaussprechliches Weh.

— Kopfdüngung mit Thomasmehl. Wenn den Winterfrüchten aus diesen oder jenen Gründe die Thomasmehldüngung nicht mehr vor der Saat gegeben werden konnte, so kann sich der Landwirt ohne Schaden in der Weise helfen, daß er das Thomasmehl jetzt nachträglich als Kopfdünger auf die Saaten streut. Trotz der in jedem Herbst wiederkehrenden Frierungsverzögerungen bestellen eben viele Landwirte ihr Thomasmehl immer erst im letzten Augenblick, sobald dann die Ladung häufig erst nach erfolgter Aussaat an Ort und Stelle eintrifft.

Vreitlin. Den Bemühungen des landwirtschaftlichen Vereinsvorstandes ist es gelungen, für unsere Stadt wieder einen Tierarzt zu gewinnen.

Senda. Weinlese hatten wir diese Woche. Die Weintrauben, ob reif oder nicht, wurden in großer Menge aufgekauft und a Zentner mit 6,50 Mk. bezahlt. Dieselben sind nach Zahna gekommen und in der Fruchtstapferei abgeliefert worden.

Wittenberg, 11. Okt. Der Arbeiter Albert Trapp aus Annaburg hatte sich heute vor dem königlichen Schöffengericht wegen Betrugs zu verantworten. Er kam am 20. Juli d. Js. zu dem Gemüsegärtner Schöndorfer in Wittenberg und ließ sich angeblickt im Auftrag der Frau Danneberg-Annaburg 1/2 Schock Gurken verabfolgen, die er nicht bezahlte. Der schon wegen Eigentumsvergehens vorbestrafter Angeklagte wurde für diesen Betrag mit 20 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten bestraft.

Morrdorf. An Muttergottesfest am Freitag der 16jährige Maurerlehrling Knoll. Vor mehreren Tagen vergnügte sich derselbe auf dem Felde mit Schießen, mozu er ein Pistol benutzte. Da der Schuß nicht losgehen wollte, untersuchte er das Pistol und ging bei dieser Gelegenheit der Schuß ihm durch die Hand. Um die Sache zu vermeintlichen, verrichtete er weitere Feldarbeiten, bis er vor Schmerzen nicht mehr konnte. Als nach einigen Tagen der Arzt zu Haie gezogen wurde, war es zu spät.

Merseburg. Die Provinzialsynode wird in den Tagen vom 10. bis 21. Oktober im Sitzungssaale des Provinziallandtages zusammentreten. Sie besteht aus 120 von den Kreisynoden gewählten und 20 vom König von Preußen ernannten Abgeordneten.

Vermischtes.

Die Voruntersuchung wegen des Spremberger Eisenbahnunglücks, das dem Stationsassistenten Stullgans von dort zur Last gelegt wird, wird schon in nächster Zeit zum Abschluß gelangen. Seit der Verhaftung des mutmaßlichen Urhebers der Katastrophe haben zahlreiche Vernehmungen von Zeugen und Sachverständigen durch den Untersuchungsrichter in Spremberg und Stottbus stattgefunden. Die kürzliche Meldung über eine angebliche Ausdehnung der Voruntersuchung auf einige andere Eisenbahnbeamte scheint sich jedoch nicht zu bestätigen; es sollen zwar dienstliche Verfehlungen seitens mehrerer auf der Strecke Spremberg-Schleife auf der Station beschäftigten Eisenbahnangestellten vorliegen, doch ist gegen keinen von ihnen bis jetzt ein ordentliches Gerichtsverfahren eingeleitet worden. Die Hauptverhandlung gegen Stullgans wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Als Verteidiger wird dem Angeklagten der Rechtsanwalt Neuhof-Stottbus zur Seite stehen.

Stullgans selbst soll unter der Last der schweren Schuld körperlich und geistig stark deprimiert sein.

Leipzig, 11. Okt. Heute früh verunglückten zwei Männer, einen Schuhbuben namens Platen in einer Drochke zu entführen. Auf die Ausrufe des Kindes und seiner Mutter, wurde die Drochke aufgehalten. Die Täter verweigern jede Auskunft über ihr Beginnen. Voriges Jahr schon wurde die Schwester des Knaben auf gleiche Weise entführt.

Giesend, 11. Okt. Um der großen Fleischsteuerung, die sich im Großherzogtum Sachsen-Weimar besonders fühlbar machte, zu freieren, halten die größeren Städte jetzt regelmäßig Kantinenmärkte ab. Die ersten finden am 4. und 11. November in Weimar statt.

Guben. Eine aufregende Szene ereignete sich kürzlich in einem Frauen-Coupe auf der Bahnstrecke Guben—Crotzen. Eine der misshandelten Frauen hatte in einem Korb zugegeben einen 11 pflündigen Wels. Der Fisch sprang, das Tuch zurückschlagend, aus dem Korb auf eine junge Dame zu. Vor Schreck schellte diese auf, eilte zur Tür und rief diese auf, um hinauszuspringen. Einigen Frauen gelang es noch rechtzeitig, sie am Kleide festzuhalten, damit sie nicht hinauswürde. So festgehalten kam sie zu Falle, und der Oberkörper hing zur Tür hinaus. Dank dem schnellen Eingreifen der Frauen wurde ein größeres Unglück verhütet. Die junge Dame erklärte dann, daß sie vor Schreck nicht gewußt habe, was sie tue.

Dresden. Vor dem hiesigen Landgericht in Dresden stand der Stallfremder Seltnann aus Herzogswalde. Die Anklage lautete früher auf Mord, ist aber im Laufe der Unterredung nach dieser Richtung fallen gelassen und auf fahrlässige Tötung geändert worden. Seltnann hatte in der Nacht zum 7. August die 17jährige Wätersche Neumeier in die hochangewollene Trieblich gestochen, so daß das Mädchen erkrankte. Dieses hatte die Jüdinglichkeit Seltnanns in jener Nacht energisch abgewiesen. Der freie Burche, der erst 19 Jahre alt ist, wurde wegen fahrlässigen Totschlags, Nötigung und Körperverletzung zu 5 Jahren 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Ein 13jähriger Selbstmörder. Aus Köthen wird gemeldet: Der 13jährige Arbeitssohn Otto Freise aus Großpachleben hatte sich auf der Strecke Köthen—Wendorf von einem Perlenzuge überfahren lassen. In seiner Tasche fand man einen Zettel, der als Motiv zu dem Selbstmord angibt, daß ihm seine Mutter geschlagen habe.

Um einen Apfel! Eine harte Strafe, acht Monate Gefängnis, wurde einem Musketier des 69. Infanterieregiments vom Kriegssgericht in Trier auferlegt, weil er einem Garnisonbesitz gegenüber einen am Wege liegenden Apfel aufgehoben hatte. Die Aufforderung eines Unteroffiziers, den Apfel wegzunehmen, befolgte der Soldat nicht, indem er noch hinzusetzte: „Das ist ja lächerlich!“

Auch nicht übel. In der gewiß sehr beliebten Friedrichstraße in Berlin wurde ein Möbelwagen auf offener Straße fortgehoben, wie der „N. N. Z.“ mitgeteilt wird. Es befanden sich darauf ein Aufbaumattfederbett, ein Bettvorhang und ein eigener Bäckerschrank. Der Wagen wurde später im Norden der Stadt wiedergefunden, die Möbel aber sind verschunden geblieben.

Wegen verschiederer großer Dienstvergehen wurde in Hohenalza (zu deutsch: Jnortwaslaw) vom dortigen Kriegssgericht der Hauptmann Willmann vom Feldartillerieregiment 33 zu einem Jahre

„Du bist so still.“ „Ich fuhr er fort, „und siehst so unglücklich aus. Wollst du mir nicht sagen, was dir fehlt?“

„Ich kann es nicht,“ sagte sie und wandte sich ab. Sie wollte alles ertragen, ohne ihr Geheimnis zu verraten.

Aber auf die Dauer ging es über ihre Kräfte. Ihr war eingefallen, daß, wenn auch keine Scheidung möglich sei, sie sich doch von ihm trennen könnte; selbst das würde besser sein, als die tägliche und stündliche Qual des Zusammenlebens. Sie hätte ihn so gern glücklich gemacht, sie wollte ihm wenigstens die vollste Freiheit zurückgeben, wie in ihrer Nacht Hand.

Sie bat ihn eines Morgens, in ihr Zimmer zu kommen und als sie bleich und ätzend vor ihm stand, erlasche ihn ein tiefes Mitleid mit ihr.

„Ich möchte gern ungehört etwas mit dir besprechen, Arthur,“ begann sie, „Wollst du dich nicht legen?“

Sie war so anders als sonst, daß er sie erkannt anlaß. Sie schien ausgetaucht; diese ernste, traurig blickende Frau war nicht Ellen, oder Ellen ohne ihre Frische und — ohne ihre Liebe.

In ihrer aufrichtigen offenen Art kam sie gleich auf den Zweck der Unterredung, begann Ellen. „Ich möchte mich, wenn ich nur daran denke und möchte alles tun, es ungeheuren zu machen.“ „Ich bin so verzweifelt über unsere Heirat.“

Lord Chesleigh sah sie erkannt an.

„Unser Heirat?“ wiederholte er. „Was meinst du?“

„Es war so unecht von mir,“ sagte sie tonlos, „aber ich liebe dich so sehr, daß ich meine einige Entschuldigungen. Und dann glaube ich doch bestimmt, daß werden zu müssen.“

„Warum kommst du darauf zurück?“ fragte er. „Das ist ja lange her!“

„Ich war damals ein verdochnes Kind, selbst habe ich manches gelernt. Ich glaube, jeder hätte mich lieb und du darfst nie verzeihen, daß es die Idee eines Kindes war, welches sterbend deinen Namen tragen wollte und nicht der Wunsch einer Frau, dich ihres Leben an sich zu fetten.“

„Ich weiß das ja alles, Ellen, aber weshalb jetzt darauf zurückkommen, das liegt ja lange hinter uns.“

Doch nicht ganz. Ich habe seitdem entdeckt, daß du mich nicht liebst. Du hast mich nur geheiratet, um meine Raune zu betrieblen um in dessen Glauben, daß ich sterben würde. Ich kann es mir nicht vergehen.“

Sie hatte sich fest vorgenommen, Mitleid nicht zu erwidern.

„Ich habe sehr darunter gelitten, daß du mich nicht liebst, aber was war das gegen den Schmerz, zu wissen, daß du beschließt, unsere Ehe wieder zu lösen.“

Ihre bleichen Lippen glitzerten vor Erregung.

„Woher weißt du das?“ fragte er.

Sie erzählte es ihm und gab ihm den Brief, dann sah sie ihn fest an:

„Führt du eigens deshalb nach London, um zu sehen, ob du frei werden könntest?“

„Ja, das ist ich,“ erwiderte er, wohl einleidend, daß solchen Beweisen gegenüber alle Ausflüchte vergeblich waren.

„Und willst du mir auch sagen, weshalb du unter Ehe zu lösen wünschst?“

„Ja, und das sollst du wissen. Ich liebe eine andre und wollte frei sein, sie zu heiraten.“

„Du bist sehr offen. Und du mühest erkennen, daß es keine Möglichkeit gab, unsere Ehe zu trennen?“

„Ja, erwiderte er.

„Ich möchte deinen Wünschen so gerne entgegenkommen. Erst wollte ich dir gar nichts von diesem Brief sagen, aber ich konnte es garnicht über mich gewinnen. Und Arthur, wenn dir soviel an der Scheidung liegt und sie möglich ist, bin ich bereit, einzuwilligen. Oder wollen wir uns so trennen, es muß dir ja scheidlich sein, mit uns zu leben.“

„Ich liebe nicht ein, was das bedeutet, Ellen. Denke an deine Eltern, wie sie es bestimmen werden und an unser Kind, was sollte aus ihm werden?“

„Ich habe dich unglücklich gemacht,“ flüsterte sie, „du wirst dann doch wenigstens getrennt von mir leben.“

„Das möchte ich gar nicht,“ erwiderte er. „Mein Ellen, wir haben uns nun ausgesprochen, laß jetzt alles beim alten bleiben. Wollst du?“

„Ja,“ sagte sie müde, „mir ist alles recht, wie du es haben willst.“

(Fortsetzung folgt.)

und sechs Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Ein mitangeklagter Unteroffizier wurde mit mehrwöchigem Arrest bestraft.

Wegen des Unfalls auf dem Schießplatze zu Liegnitz, wo zwei Soldaten auf dem Wege von dem Schießplatze nach der Kaserne durch einen Schuss aus einem unentladenen Gewehr getötet wurden, wurden, wie aus Glogau berichtet wird, der Leutnant Schweinitz zu zwei Monaten, der Sergeant Hahn und der Grenadier Banisch zu je 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Gereite Bleiel wurde freigesprochen. Hahn wurden drei Wochen von der Unterhüftungshaft in Anrechnung gebracht. Die Angeklagten hatten den Aufsichtsdienst beim Schießen.

Ein erfolgreiches Experiment in der Armeeverpflegung. In einem Aufsatze des St. Petersburger „Militär-Medizinal-Journal“, wird von Dr. med. Cyrillus Kolljago, Oberstabsarzt

des 2. infanteristischen Schützen-Bataillons eine Beobachtung, man kann sagen, eine Entdeckung mitgeteilt, die geeignet ist, geradezu Aufsehen zu erregen, die jedenfalls aber für die Ernährungs-Frage von größter Bedeutung ist. Dr. Kolljago kam nämlich auf den einfachen Gedanken, durch Versuche an Mannschaften die Nahrung des Malzkaffees zahlenmäßig festzustellen, und erzielte damit geradezu überraschende Erfolge. Es wurden zu diesem Zweck 10 Mann 10 Tage lang unter wissenschaftlicher Kontrolle mit Malzkaffee als Getränk genützt. Das Resultat war eine Gewichtszunahme von 832 Gramm pro Kopf innerhalb 10 Tagen. Der gleiche Versuch wurde dann mit 10 anderen Mann von gleicher Konstitution mit Tee angestellt. Das Resultat war eine Gewichtszunahme pro Kopf von 520 Gr. in der gleichen Zeit. Nach Beendigung dieser Versuche lehrten zweis weitere Beobachtung sämtliche Mannschaften zu ihrer gewöhnlichen Tee-Kost zurück, deren Folge war, daß die vorher mit Malzkaffee genutzten Soldaten von ihrer Gewichtszunahme = 832 Gramm pro Kopf wieder 600 Gramm pro Kopf innerhalb 10 Tagen einbüßten. Es erries sich außerdem, daß Malzkaffee gern getrunken, von einigen sogar dem beliebten Tee

vorgezogen wurde. Dr. Kolljago schreibt diese Gewichtszunahme hauptsächlich nicht sowohl den im Malzkaffee enthaltenen Nährstoffen selbst zu, als vielmehr der indirekten physiologischen Wirkung des Malzkaffees auf den ganzen Verdauungs-Prozess, der Steigerung der Fähigkeit, aus den Speisen die Nährstoffe in größerer Menge aufzunehmen.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Sonntag, den 15. Oktober.
 Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Lange.
 Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßprediger Dr. Nebert.
 Katholische Kirche: Sonntag früh um 7 Uhr: Heilige Weichte. Um 8 Uhr: Hochamt und Predigt. Herr Pfarrer Schrage.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt hat gesprochen.

In einer vom Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegebenen Broschüre, betitelt „Der Kaffee“, finden sich Seite 120 u. ff. folgende bemerkenswerte Sätze: —

„Es hat gar nichts Ueberraschendes, daß ein Getränk, welches das armenlich wirksame „Koffein in solchen Mengen enthält, in allen Fällen nicht als harmlos bezeichnet werden kann. Selbst auch bis jetzt jeder tiefere Einblick in das Zustandekommen und das eigentliche Wesen der Koffeinwirkung, so kann die tagtäglich Anreizung des Nervensystems keineswegs ohne alle Folgen für dasselbe verlaufen gedacht werden“

„Die Wirkungen übermäßigen Kaffeegetränkens sind hinreichend bekannt. Auch die in den Fachschriften niedergelegten Selbstbeobachtungen nach Aufnahme größerer Mengen Kaffee und absichtliche Vergiftungen zeigen die hohe Wirksamkeit und Giftigkeit.“

„Ein Getränk, welches bei Verwendung kleiner Mengen doch schon die Anzeichen der geschädigten Vergiftungswirkungen des Koffeins in sich trägt, eignet sich nicht zum Genuß für Kinder, nervöse und herzkränke Personen. Es ist deshalb ziemlich allgemein üblich, Kindern, die überbies eines nervenanregenden Genussmittels nicht bedürfen, Kaffee vorzuziehen“

„Trotzdem könnte aber eine Auffklärung in dem Sinne nur zum Nutzen des Publikums ausschlagen, daß auch der Kaffeeaufguss nur als ein Anreizungsmittel beurteilt werden darf und daher auch nur als ein Anreizungsmittel genommen werden sollte und daß ihm jeder Nährwert abgeht.“

Wer Ohren hat zu hören, der höre! — Aus diesen unzweideutigen Äußerungen unserer höchsten Gesundheitsbehörde geht Eins mit absoluter Bestimmtheit hervor, nämlich: daß der Bohnenkaffee wegen gewisser gesundheitschädlicher Eigenschaften sich nicht zum regelmäßigen täglichen Genuß für nervöse Personen, Kinder und Kranke eignet und deshalb — das folgt mit logischer Notwendigkeit daraus — durch ein anderes vollkommen unschädliches, gesundheitsdienliches Getränk ersetzt werden muß. Dieses Getränk ist nach dem übereinstimmenden Urteile erster Autoritäten und Aerzte — Naturreiner Malzkaffee, weil er die hygienischen Vorzüge eines in jeder Hinsicht unschädlichen und zuträglichen Gesundheitsgetränkens mit dem anregenden würzigen Wohlgeschmack des Bohnenkaffees, der ihm durch ein eigenartiges, patentiertes Verfahren mitgeteilt wird, aufs glücklichste in sich vereinigt. Das ist jedoch nur bei dem echten „Naturreiner“ der Fall, der ausschließlich in verschlossenen Paketen verkauft wird, die das Bild und den Namenszug des Pfarver Kneipp als Schutzmarke tragen. — Man beherzige diese wichtigen Tatsachen und mache gleich, lieber heute als morgen, einen Versuch.



Als passendste Patent-, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke
 empfehle meine große Auswahl in **Silber-, Alfenide- und Nickelwaren**, als:
 Frucht- und Kartenschalen, Tafelaufsätze, Bowlen, Vasen, Zucker- und Butterdosens, Tortenplatten, Menagen, Tablett, Kaffee-Service, Ess- und Theelöffel, Bestecke etc. zu billigen Preisen.
Albrecht Panick,
 Uhren-, Gold- und Silberwaren-Handlung.



Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

PALMIN 
 Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Carl Quehl.
 Manufaktur- und Modewaren
 Seiden & Wollen & Leinen und Baumwollwaren
 Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion & Bettfedern und Daunen.
 Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Carl Quehl.

Magenleidenden
 teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
M. Hoesl, Lehrer in Sachhausen b. Frankfurt a. M.

Heilkraftseife!
 Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Flechten, Hautausschläge, unreinen Teint etc. etc. Gebrauchsanweisung liegt jedem Stück bei.
 Preis pro Stück 60 Pf.
 Allein-Verkauf: **Philipp Krieger, Apotheker, Annaburg.**

Magdeb. Sauerkohl
 empfiehlt **M. Richter.**

Mahlenheim & Nagel, Zerbst, Dampf-Seifen- u. Parfümeriefabrik

Zur Herbstbestellung empfehle:
Kainit, Karnalit, Thomasmehl und Superphosphat
 unter Garantie der Gehaltsprozente zum äußersten Preise. Bestellungen erbitten baldigst.
J. G. Hollmig's Sohn.

Haarspalte! Haarausfall! Immer u. immer wieder
 greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alt- und viel erprobten **Häuser's Breinnesselspiritus** per Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50, nur acht mit dem **Wendekleiner Hirscher**.
 Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhilft dem Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungenießbar das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pf.**
 Alpina-Wisch à Mk. 1.50.
 Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
 In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Jollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Exped. d. Bl.

ff. Himbeer-Timonaden-Sirup in Originalflaschen und ausgewogen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Eine Baustelle, schräg über dem neuerbauten Schwäbischen Saale, hat zu verkaufen **Gustav Michsch.**

Gründung
1837.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg

Fernsprecher
107.

Collegienstraße 90.

Herren-Konfektion

Winter-Paletots

schwarz-weiß und marengo
Mt. 45, 35, 25, 22, 17 bis Mt. 10.

Gehrock-Anzüge

schwarz Kammingar 2 reihig
Mt. 45, 35 bis Mt. 28.

Westen

aus weiß Bique od. bunten Stoffen
Mt. 10, 8, 6, 50 bis Mt. 2, 25.

Lodenjoppen

einfache oder Sport-Façon
Mt. 32, 28, 23, 18 bis Mt. 5, 50.

Jackett-Anzüge

moderne Stoffe, neueste Schnitte
Mt. 45, 35, 32, 28, 22 bis Mt. 12.

Beinkleider

solide haltbare Stoffe
Mt. 12, 9, 50, 7, 50 bis Mt. 2, 85.

Knaben-Konfektion

Anzüge

in allen Formen und Stoffen
Mt. 25, 20, 17, 14, 10 bis Mt. 1, 85.

Paletots

aus grauem oder blauem Cheviot
Mt. 18, 15, 9, 50, 6, 50 bis Mt. 4, 50.

Lodenjoppen

prakt. Stoffe und fleidsame Façons
Mt. 12, 50, 9, 7, 50, 6, 4, 50 bis Mt. 3, 25.

Allein-Verkauf für Geyle's gestrickte Knabenanzüge.

Dieselben sind für Haus, Schule und Straße bei jeder Witterung und jeder Tageszeit die gesündeste und praktischste Kleidung.

Reparaturen durch die Fabrik billigst.

Massgeschäft für elegante Herren- und Knaben-Garderobe.
Elegante Verarbeitung. Tadelloser Sitz.

In Anzug-, Paletot- und Joppenstoffen sind ca. 390 verschiedene Muster am Lager.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Pausgeschäfts verkaufe

garnierte und ungaranierte Hüte,

Chiffon, Schleifen, Bänder,

Handschuhe u. s. w.

bedeutend unter Einkaufspreisen.

Bitte Fenster zu beachten!

Elisabeth Spielmann.

Wir verzinsen bis auf Weiteres:

Spar- und Depositen-Einlagen

bei **täglicher** Verfügung mit 3 %
bei **monatlicher** Kündigung mit 3 1/2 %
bei **vierteljährlicher** Kündigung mit 3 1/2 %
bei **halbjährlicher** Kündigung mit 4 %

Gutschrift erfolgt von dem der Einzahlung nächstfolgenden Tage ab.

Auch halten wir uns zur Erledigung aller sonstigen **bankgeschäftlichen Transaktionen** unter coulantesten Bedingungen bestens empfohlen.

**Torgauer Filiale der
Anhalt-Dessauischen
Landesbank**

TORGAU, am Paradeplatz.

Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,
empfiehlt billigst die
Apothek Annaburg.

Empfehle:
**ff. Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch,**
rohen, gekochten und ge-
füllten Schinken,
feinste Thüringer Blut-
und Leberwurst,
Sardellenleberwurst,
warme Wurst und
ff. Brühwürstchen.
R. Lohmann, Fleischerei,
Goldborerstraße 103.

Prima Tafelbutter

der Molkerei-Genossenschaft
- Pflögg -
per Pfd. 1.30 Mt.

Vertreter: Oskar Scheibe.

Hyacinthen, Tulpen,

Scilla und Crocus
empfiehlt

Grob's Gärtnerei.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, ver-
sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Ärztlich erprobt u. empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Ka-
tarrh, Verschleimung und
Nachenkatarrhe.

4512 not. beglaub. Zeug-
nisse beweisen, daß
sie halten, was sie versprechen.
Pfd. 25 Pf. bei:
Otto Niemann, Annaburg.

Palmin,

ff. Süßrahm-Margarine
hiebt frisch zu haben bei
M. Richter.

Das Fuhrgeschäft von M. Necker

Annaburg, Feldstraße
empfiehlt sich für Kutsch-, Reise- und Lastfuhrten
bei mäßiger Preisstellung.

Geschäfts-Gröföffnung.

Den geehrten Herrschaften von Annaburg und Umgegend
zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich hier selbst
Torgauerstraße 30 eine

Conditorei mit Café

eröffnet habe.
Langjährige Fachkenntnisse in der Branche gewähren es
mir eine große Auswahl an feinen Backwerks, Torten,
Desserts etc. in geschmackvoller Ausföhrung anzubereiten.
Mit der höflichen Bitte mein Unternehmen gütigst unter-
stützen zu wollen, lade ich auch zur fleißigen Benutzung meines
freundlich eingerichteten Lokales ergebenst ein.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Oskar Schüttauf,
Conditior.

Der Gesangverein „Lyra“

veranstaltet am Sonntag den 15. Oktober im „Wald-
schlösschen“ ein

Tanzkränzchen

und gastet sich alle Freunde des Vereins hierzu ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.

Bürgergarten.

Sonnabend den 14. und Sonntag den 15. Oktober cr.:
Zwei große Gesangs-Konzerte

ausgeföhrte von der anerkannt vorzüglichen ersten Salsischen
Varité-Theater-Gesellschaft Henkelmann.
5 Damen und 3 Herren. Föchtige Soloristen.
Vorzügliches Damen-Perfonal.
Beginn der Vorstellungen: **Abends 8 Uhr.**
Entrée 40 Pfd. Im Vorverkauf im Bürgergarten 30 Pfd.
Das Programm ist so gehalten, daß jede Familie den Vor-
stellungen beiwohnen kann.
Es ladet ergebenst ein
Carl Mörzt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzustellungspreisliste Nr. 592.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die fleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 121.

Sonnabend, den 14. Oktober 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser hat dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Der Gegenbesuch des Kaisers beim Könige von Sachsen erfolgt einige Tage früher, als anfangs in Aussicht genommen, nämlich am 25. Oktober.

Prinz Gisel Friedrich von Preußen, der zweite Sohn des deutschen Kaiserpaars, hat sich am Dienstag in Glücksburg mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg verlobt. Die Braut, die am 2. Februar 1879 geboren wurde, entstammt als einzige Tochter der ersten Ehe des jetzigen Großherzogs von Oldenburg und der im Jahre 1895 verstorbenen Prinzessin Elisabeth von Preußen, einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Prinz Gisel Friedrich, der am 7. Juli 1883 geboren wurde, ist fast 14 Jahre jünger als seine Braut.

Eine Note des Ministers Müller. Bei der Einreichung der zweiten Berliner Handwerkschule hielt der Handelsminister Müller eine Rede, worin er über die bedeutsame Entwicklung des gewerblichen Schulwesens seine Freude äußerte und betonte, daß auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens nur durch das Zusammenwirken der staatlichen und städtischen Organe wahrhaft ersprießliches geleistet werden könne. Die Fortbildungsschule müsse zugleich ein Stück Volkserziehung bedeuten. Die allgemeine obligatorische Fortbildungsschule als Fortsetzung der Volksschule erscheine ihm die notwendige Voraussetzung für diese Volkserziehung zu sein. Die Fortbildungsschulen müßten von den jungen Leuten, wenn es sich irgend ermöglichen lasse, bis zum 18. Lebensjahre besucht werden.

Wieder ist einer unserer berühmten Forschungsreisenden und Geologen gestorben. Professor Ferdinand Freiherr von Richthofen. Ein geborener Schlesier, stand er im 73. Lebensjahre. Er machte Reisen nach Ostasien und Kalifornien und ließ nach seiner in den Jahren 1868 bis 1872 ausgeführten

Chinareise ein Werk über dieses Land erscheinen, die bedeutendste Schrift dieser Art. Nachdem von Richthofen als Professor in Bonn gewirkt, kam er nach Berlin, wo er jetzt und zwar in der Nacht zum Sonnabend, einem Schlaganfall erlegen ist. Frau v. Trotha, die Gattin des Oberkommandierenden in Südwestafrika, Generalleutnants v. Trotha ist am Montag in Berlin gestorben. Von der Erbgenossin der seitens des preussischen Landwirtschaftsministers von Bobbielstz angeordnete Inauguration in Sachen der herrschenden Fleischnot vernimmt man noch immer nichts Näheres. Die beteiligten Behörden und Korporationen betreiben die Angelegenheit offenbar recht hastig. Vielleicht wird die Sitzung, welche der Vorstand des deutschen Städtebundes in Berlin unter Vorsitz des dortigen Oberbürgermeisters zur Erörterung von Maßnahmen zur Linderung der Fleischnot abgehalten hat, Herrn v. Bobbielstz veranlassen, diese Angelegenheit nicht mehr so phlegmatisch zu behandeln.

Die Veranbarung der Bevölkerung mit Fischen zum Erlass für das weitere Fleisch wird wamentlich in West- und Süddeutschland von immer mehr Stadtverwaltungen organisiert. So hielt die Stadtgemeinde Mannheim am letzten Freitag in einem städtischen Gebäude zum ersten Mal einen Fischmarkt ab, der jede Woche wiederkehren soll. Ferner beschloß der Gemeinderat in Dudenhofen, einen Fisch-ausrufsmarkt ins Leben zu rufen. Die Stadt bezieht von einer Gesellschaft der Seefischhandlung wöchentlich zweimal eine große Menge Fische und wird diese durch die Ottobreitner in der Theaterhalle verkaufen lassen, und zwar zum Selbstkostenpreis. Ähnliches wird aus Saarbrücken und St. Johann gemeldet. Auch eine Reihe anderer Städte hat, wie schon gemeldet, einen Fischmarkt eingerichtet.

Die neueste Lebensmittelpreisliste spricht besonderes Interesse. Sie gilt für den 1. Oktober und nach ihr haben Fleisch, Butter und Eier eine noch nie dagewesene

Während der Durchschnittspreis des Weizens gesunken ist, steigen die anderen Getreidepreise besonders im Osten. Der Preis der Kartoffeln stellt sich billiger. Im Durchschnitt sind seit dem Beginn dieses Jahres teurer geworden: Das Kilogramm Rindfleisch um 17, Hammelfleisch um 18, Kalbfleisch um 23, Schweinefleisch sogar um 37 Pfg.

Der Lohnkampf der sächsisch-thüringischen Weberbranche greift weiter um sich. Der Verein der Lohnsicherheitsmaschinen-Besitzer zu Plauen i. V., welcher über mehr als 2000 Maschinen verfügt und 5000 Arbeiter beschäftigt, hat beschloffen, nächsten Sonnabend sämtlichen Arbeitern zu kündigen und seine gesamten Betriebe am 23. Oktober zu schließen.

Die Cholera hat wieder etwas zugenommen, doch brauchen daraus ungünstige Schlüsse nicht gezogen werden. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt jetzt 272, von denen 90 tödlich verliefen. — Buzanitsenfranker „Südwestafrikaner“ ist eine hochherzige Spende gemacht worden. Die Abstellung Halle a. d. Saale des deutschen Frauervereins für Krankenpflege in den Kolonien stiftete 3000 Mk., von denen Offizieren und Mannschaften, die krank aus Südwestafrika heimkehren, Weisheiten zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit gewährt werden sollen. — Zum deutsch-französischen Marokko-Abkommen meldet die „Nöln. Ztg.“ offiziös aus Berlin, sobald der Maghzen (marokkanische Regierung) dem Programm für die Marokko-Konferenz zugestimmt haben werde, würden die deutsche und französische Regierung das Programm den an der Konferenz beteiligten Staaten vorlegen. Die Konferenz selbst tritt laut einer Madrider Meldung voraussichtlich im Dezember in Marrakech zusammen; wahrscheinlich im Dezember in Marrakech zusammen; wahrscheinlich im Dezember in Marrakech zusammen; wahrscheinlich im Dezember in Marrakech zusammen.

Unter der Maske.

151 Roman von Baby Georgina Robertson.

Zum ersten Male schämte Ellen sich ihrer Bondungswelse. Was hatte sie getan! Einen Mann bitten lassen, sie zu betreten, der nicht sie liebte, sondern eine andere. Sie sah plötzlich ein, wie schwer sie damals gefehlt hatte. „Jetzt verstehe ich alles“, sagte sie zu sich. „Ich muß es mir vorhalten, damit ich ganz klar sehe. Arthur und Martha waren verlobt. Ich habe sie getrennt. Sie kamen meinem Wunsch nach, weil sie glaubten, daß ich sterben würde. Ich schickte sie und nun müßte er sein Wort nicht eingestehen. O wie schämte ich mich! Er ist unglücklich und sie, der ich so schweres Unrecht angetan habe, sie bittet für mich und hält ihn vor, daß ich empfindsam sei. Ach, wenn ich sterben dürfte, um ihm seine Freiheit wiederzugeben.“

Als der erste Ausdruck des Schmerzes vorüber war, sagte Ellen den Entschluß, niemand ihrenummer mitzuteilen. Sie wollte ihn in sich verschließen und allein tragen.

Von diesem Tage an war sie völlig verändert. Die Enttäuschung war zu groß gewesen. Sie hatte ihren Gatten zu heiß geliebt und es war nicht allein der Nummer, daß ihre Liebe nicht erwidert wurde, es war die brennende Scham, daß sie ihn zu der Zeit gezwungen hätte. Sie wurde fast und zurückhaltend und doch letzte sie der eigene Schmerz, den anderer besser zu verstehen. Wo Leid und

Stummer ihr entgegentrat, suchte sie es zu lindern und im Sorgen für andere ihre Beschäftigung zu finden.

Eines Tages war Baby Chesleigh nach der nächsten Stadt gefahren, um einen alten Diener zu besuchen, der dort erkrankt war. Es war eine arme Gegend; vor dem Hause spielten zerlumpte Kinder und Männer und Frauen saßen aus den Fenstern, um die vornehme Dame anzustarren. Auf dem Hof sah ein abgegriffen und krank aussehender Mann, an seine Knie schmiegen sich zwei weinende Kinder. Der Anblick schmit Ellen ins Herz, sie trat heran und erkundigte sich nach seinem Verfall.

„Ach, es war die alte Geschichte, die so manche Familie heruntergebracht hat! Der Mann war lange schwer krank gewesen und hatte nichts verdienen können. Die Frau, in dem Verstreben, für das tägliche Brod zu sorgen, hatte sich überanstrengt und lag jetzt im Bette, nachdem sie ein totes Kind geboren hatte.“

Ellen beschwand dem Manns, der hauptsächlich um Kleidungsstücke für sich und die Kinder bat, Hilfe und bestellte ihn zum andern Tage nach Southwood, um alles in Empfang zu nehmen. Sie hoffte, ihr Vater würde ihm auch leichte Arbeit geben können. Lord Chesleigh lächelte über den Gifer seiner Frau, als sie ihn um abgelegtes Zeug bat. „Nimm dir, was du brauchen kannst, aus meinem Kleiderkasten“, sagte er und Ellen machte sich gleich daran, etwas Passendes auszusuchen.

Sie fand und die ihrem Zweck sie gleich zurück.

„Im Futter der Wenn das Vergnügen, so kommen.“

„Sie sag das es haben Vieh! was es ein Brief! was Macht sie trüb, las folgendes:“

„Ich habe habe alle Dinge die ich auf der Verabingung, nicht selbst war die Sache von der Zweifel — au darüber gesprochen ein, daß es kein wieder zu lösen als Anwalt für nun auf den Weg.“

„Sie sich in das Unabänderliche und suchen Sie Ihr Leben, so gut es geht, den Verhältnissen anzupassen. Ich behauere aufrichtig, Ihnen keine erfindliche Auskunft geben zu können.“

„Es ging Ellen, wie ihrem Gatten damals, als er den Brief des Rechtsanwalts erhielt; sie mußte ihn einige Male lesen, ehe sie ihn begriff.“

Langsam kam das Verständnis seines Inhalts über sie. Es war ihre Ehe, von der die Stellen handelten. Arthur hatte versucht, sich von ihr frei zu machen. Sie sah nach dem Datum



vor genau zwei Monate nach ihrer Verlobung. Damals, als ihr Mann in nach London gereist war und sie bemerkt hatte! Während sie noch hatte er schon Schritte getan, los-

es Schilfen einrang sich ihrer Arbeit. Todesurteil gelesen — jene Worte für immer von allem Glück, welches ihr geben konnte.

„Nichtete den Brief und nahm ihn hinmer, wo sie ihn einschloß.“

„Davids seine Sachen erhielt, ahnte sie die Sorge für ihn seiner Wohl- das Herz gebrochen hatte.“

„Chesleigh überlegte, was sie mit dem Briefe. Sollte sie ihrem Manne sagen, selber gefunden und gelesen hätte! es ihr in den Sinn, mit ihrem Briefen, im Gegenteil, sie vernichte diese veranlassen könnte zu denken, nicht war glückselig. Es würde sie zu tief ge-

schmerzt haben. Der Brief war der Höhepunkt ihres Schmerzes. Sie war eine elastische Natur, sie meinte jetzt, daß sie es beschmezt haben würde, daß Arthur sie nicht liebte, aber zu wissen, daß er sich bemüht hatte, ihre Ehe zu lösen, das war zu hart. Und jetzt war er für immer an sie gefesselt und das unidbare Band würde sie quälen, so lange sie lebte. Sie mußte gebührend ihren Weg weiter gehen und hätte doch gern und freudig ihr Leben hingegen, um Arthur und Martha